

MARSCHBEFEHL INS UNGEWISSE

Eine außergewöhnliche Lebensgeschichte

von Ernst Albrecht



www.endeavour-verlag.com

LESEPROBE

Meine Militärzeit

.....

Am Karfreitag, den 30. März, konnten wir mit ansehen, wie bei klarem Himmel ein großer Bomberpulk der Alliierten in Richtung Wilhelmshaven flog. Als ich später, Ende 1945, Kontakt zu meiner Familie aufnehmen konnte, erfuhr ich, dass an jenem Tag tatsächlich der letzte und schrecklichste Angriff auf Wilhelmshaven stattfand.

Am Ostersonntagnachmittag, den 1. April 1945, verabschiedeten wir uns von der Familie de Bur. Auch von unseren Ausbildern und weiteren Vorgesetzten hieß es sich zu verabschieden. Wir mussten in offener Formation mit Vorsicht auf Jawos (feindliche Jagdflugzeuge) nach Apen zurückmarschieren. Hier stand ein Güterzug der Reichsbahn bereit, der uns am 2. April nach Huchting bei Bremen transportierte. Von dort marschierten wir durch Bremen zurück nach Sebaldsbrück. Weiter führte uns die Fahrt mit dem Personenzug bis nach Rosslau bei Dessau. Am 4. April erreichten wir in den Morgenstunden Rosslau. Im Kasernenbereich herrschte ein beim Militär unübliches Durcheinander.

In Rosslau wurden wir irgendwie zu neuen Kompanien zusammengebastelt. Es entstanden die drei Divisionen Ulrich von Hutten, Potsdam und Scharnhorst. Unsere Offiziersschule Lübeck wurde der Division Scharnhorst, Regiment Langmeier zugeteilt, deren Kommando Oberst Götz inne hatte.

Noch am Abend mussten wir mit ganzem Marschgepäck nach dem etwa sechzehn Kilometer entfernten Zerbst marschieren. Am 5. April, morgens gegen drei Uhr erreichten wir die Gneisenau-Kaserne in Zerbst, wo wir unsere Unterkunft auf dem Dachboden erhielten.

In schlechter Unterbringung mit noch schlechterer Verpflegung lagen wir hier eine Woche in lockerer Alarmbereitschaft. Für unsere nächste unbekannt Zukunft erhielten wir einige Dosen Schokolade und eine kleine Dose, zirka einhundert Gramm Schweinefleisch als Gefechtsverpflegung.

Es war sogar erlaubt, gelegentlich in die Stadt zu gehen. Das war erheblich von Vorteil, denn auf diese Weise erfuhren wir von Zerbster Einwohnern Neuigkeiten über die Kriegslage in Deutschland, zum Beispiel, dass der Ami bereits vor der Elbe stand. Dies war unsere einzige Informationsquelle. In Zerbst war den Leuten zwar bekannt, dass wir zur neuen Kampfeinheit zusammengestellt wurden. Hoffnung und Zuversicht stand allerdings nicht in ihren Gesichtern.